

Berliner Zeitung 13.05.2011

Graf ohne Glamour

VON FELIX HELBIG Nur ein kleiner Fehler ist Alexander Graf Lambsdorff unterlaufen. Dabei lief alles gerade so gut. Der Europaabgeordnete hat sich in die Debatte über die Rolle der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton eingeschaltet, sich in Straßburg an der Sicherheitsdiskussion beteiligt und in Duisburg an der Neuordnung der FDP mitgewirkt. Doch dann hatte sich der 44-Jährige ein wenig zu sehr über den Tod Osama bin Ladens gefreut. Ein Schönheitsfehler, den man ihm durchgehen ließ. Lambsdorff, eigentlich Alexander Sebastian Leonce Freiherr von der Wenge Graf Lambsdorff, sitzt seit 2004 im Europaparlament. Er gilt dort als kompetent, fleißig sowie uneitel und ist somit der Gegenentwurf zu seiner Parteikollegin Silvana Koch-Mehrin. Deren Nachfolge im Vorsitz der FDP-Gruppe will er antreten, nachdem Koch-Mehrin wegen Plagiatsvorwürfen gegen ihre Doktorarbeit zurücktreten musste. Anders als Koch-Mehrin hat sich Lambsdorff im Straßburger Parlament in der Fraktion der Liberalen und Demokraten so viel Anerkennung erworben, dass er zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Lambsdorff hat sich das erarbeitet. Er mag vielleicht durch seine Herkunft privilegiert sein - sein Vater Hagen war Botschafter, sein Onkel Otto Bundesminister. Dennoch ist er recht unglamourös und bescheiden seinen Weg gegangen. Von Mitte der Neunzigerjahre an wurde Lambsdorff zum Diplomaten ausgebildet, arbeitete im Auswärtigen Amt und als Büroleiter des ehemaligen, liberalen Außenministers Klaus Kinkel. Erst 1987, mit 30 Jahren, ist er in die FDP eingetreten, die ihn 2001 in den Bundesvorstand wählte. Der Vater zweier Kinder ist nicht der Mann für Talkshow- Auftritte. Er arbeitet lieber im Hintergrund. Dreimal hat er Wahlbeobachtungsmissionen der EU geleitet, 2007 in Kenia, 2008 in Bangladesch und 2010 in Guinea. Es ist nicht ohne Ironie, dass Lambsdorff ausgerechnet in dem Jahr ins Europaparlament rückte, in dem Silvana Koch-Mehrin als Spitzenkandidatin die Liberalen nach zehnjähriger Abstinenz in Straßburg zum Erfolg führte. Koch-Mehrin hat es seither zur „Frau des Jahres“ der Zeitschrift Freundin gebracht und wurde Jurymitglied für den von einem Champagnerhersteller ausgelobten „Prix Veuve Cliquot“. In diesen Positionen wird Lambsdorff seine Parteikollegin wohl kaum beerben wollen.

© Berliner Verlag GmbH, Berlin